



Ein neuer Old Shatterhand

Auf Raubkatzenjagd am Parana

Jagderlebnisse von Werner Krueger

Sie waren frech geworden, die Brüder im bunten Rock von jenseits des Iguassustromes, und selbst der an stramme Sachen gewöhnte alte Paolo knurrte ingrimmig: „No, Doctor, es tarde, tenemos que marcharme ya!“ Es wäre Zeit, hinauszugehen und dem Übel abzuhelfen, meinte er.

So sah ich denn meine Büchsen durch und versah meinen Gürtel mit Munition. Auf dem Hofe machte ich noch einige Versuche und konnte mich davon überzeugen, daß meine Büchse zuverlässig war. Seitdem ich oben am Tiete von einem Jaguar angenommen worden war, pflegte ich mich auf solche Streifen gründlich vorzubereiten. Die landläufige Meinung, der Jaguar sei feig, hatte sich durchaus nicht immer bewährt. Meine Erfahrungen gehen jedenfalls dahin, daß er ein äußerst tapferer Kerl ist, der durch seine Gewandtheit und ganz verblüffende Schnelligkeit im Angriff, in der Flucht und in der Verteidigung oft auch einem erfahrenen Jäger zu schaffen macht.

Jack, mein Hund, ein unansehnlicher Köter, sprang freudig bellend an mir empor, und wir schritten über die Lichtung, die unser Haus von dem Urwald trennte. Dann begann die in den Urwäldern am Parana übliche Kletterei. In drei Etagen wölbte sich der undurchdringliche Wald über uns. Wandte ich den Kopf aufwärts, so konnte ich die gegen den ewig blauen Himmel scharf sich abzeichnenden Fliederblätter der Palmen erkennen. Aber nur dort oben zeigten sie sich dem Suchenden. Unten, wo wir mühselig uns Bahn machten, wucherte das Unterholz.

Als es Mittag wurde und wir unter einigen alten Bäumen Rast machten, waren wir immer noch nicht weit in den Wald eingedrungen. Bei der Schnelligkeit, mit der der Jaguar nächtlich seine Streifzüge zurücklegt, war es anzunehmen, daß wir noch in nächster Zeit auf kein von uns gewünschtes Wild stoßen würden. Wir beabsichtigten, etwa drei Tage im Urwald zu bleiben, um möglichst tief eindringen und möglichst viel erlegen zu können.